

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loth:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — 5.
 Vierteljährig . . . 5 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "
Mit Postveränderung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
 ferner bei den Herren: Erpeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberg, Haasenstein & Vogler, Jnl. Leopold; in **Wien:** A. Oppolitz, J. Danneberg, H. Schroll, M. Duker Nachf. (M. Aug. Nfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Moser; in **Bein, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Anfertigungspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gläsbettgasse 59, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 199.

Sermannstadt, Mittwoch den 27. August 1902.

118. Jahrgang.

Die Ergebnisse der britischen Colonial-Conferenz.

Herr Joe Chamberlain, der sich als früherer Schraubenfabrikant noch ganz auf die Reclame versteht, hatte durch die ihm ergebene Prärogative schon lange vor Beginn der eigentlichen Colonial-Conferenz verstanden lassen, wie werde den Anfang eines neuen, epochemachenden Abschnitts in der Geschichte des britischen Weltreichs bilden. Der „glänzenden Vereinigung“, der das Inselreich dank seiner durch das Herkommen gebilligten treulosen Politik zuflueht, sollte ein Gegengewicht durch den straffen Ausbau eines britischen Reichsverbandes gegeben werden. Von den eisigen Küsten Canadas bis zu den Palmenwäldern Australiens, von den Diamantengruben Afrikas bis zu den Goldfeldern Australiens sollte ein einheitlicher Wille herrschen, Mutterland und Colonien sollten sich vollkommen Eins fühlen. Wozu sich einzelne der Colonien in dem aus Goldgier veranlaßten südafrikanischen Kriege freiwillig verstanden, das sollte zu einer bindenden Verpflichtung erhoben werden.

Aber wie Londons schlaue Massen bei den Krönungstagen zweiter Auflage knapp auf ihre Kosten kamen, so mußte auch Herr Chamberlain seine imperialistischen Pläne gar arg verkümmern lassen, obwohl ihm der famose Premier von Neuseeland, Herr Seddon, nach Kräften vorgearbeitet hatte. Die Colonien sind ganz gern Kostgänger des Mutterlandes, aber für dieses sind in große Unkosten stürzen, ist durchaus nicht ihr Fall. Der schlaue Joe wußte schon, warum er dafür war, daß man gleich bei Beginn der Colonial-Conferenz beschloß, ihre Beratungen als geheim zu behandeln. Aus den Beschlüssen, die an die Öffentlichkeit gelangten, und den vergrößerten Betrachtungen einiger englischer Blätter geht deutlich hervor, daß der Gedanke des imperialen Zusammenschlusses jetzt weiter denn je von seiner Verwirklichung entfernt ist. Enttäuscht schreibt die „Daily Mail“ im Hinblick auf die positiven Ergebnisse der Conferenz: „Wenn man die Summe zieht, so muß eingeräumt werden, daß der bei ihr erzielte greifbare Fortschritt nicht im Verhältnis steht zu dem Wachstum von Treue und Zuneigung zwischen Mutterland und Colonien. Die Entwicklung während der fünfzehn Jahre, die seit den ersten beratenden Conferenzen im Jahre 1887 verstrichen sind, erscheint einigermaßen enttäuschend.“ — Die „Daily Mail“ hat in der That allen Grund zur Klage. Von einer größeren Beteiligung an der Reichsverteidigung wollen die Colonien nichts wissen. Der australische Ministerpräsident Barton, sowie der Premier von Canada, Laurier, wandten sich mit aller Entschiedenheit gegen irgendwelche Beteiligung der Reichsglieder an den Kosten, wie an der Controle der allgemeinen militärischen Verteidigung. Und wenn sich endlich die colonialen Minister bereit fanden, einige wenig in Gewicht fallende Erhöhungen der colonialen Zuschüsse für die britische Marine beizugeben, so sind doch diese Zusätze nach an Bedingungen geknüpft, die dem englischen Parlament kaum sonderlich behagen werden.

Auch die engere wirtschaftliche Verknüpfung der Colonien mit dem Mutterlande ist vorläufig kaum mehr, als ein frommer Wunsch geblieben. Der Gedanke eines Reichszollverbandes wird wohl stets ein bloßer Traum bleiben müssen; das verbindet die Verschiedenheit in den wirtschaftlichen Interessen und finanziellen Verhältnissen der einzelnen

Colonien. Man ist daher über theoretische Empfehlungen an die allein entscheidenden gesetzgebenden Körperschaften der Reichsglieder nicht hinaus gekommen. Gewiß wird man nach Möglichkeit suchen, den Austausch wirtschaftlicher Güter zwischen den einzelnen Reichsgliedern zu erhöhen. Aber vorläufig können Vorzugstarife nur von den Colonien dem Mutterlande oder untereinander gewährt werden. Großbritannien ist zur Zeit noch nicht in der Lage, auch seinerseits den Colonien das gleiche Zugeständnis zu machen. Denn einmal erhebt England bisher nur Finanzzölle — auch der neuerdings wieder eingeführte Kornzoll hat diesen Charakter — und von diesen kann es zu Gunsten seiner Colonien nichts ablassen; zum Anderen aber — und das ist das schwerste Hindernis — weiß England sehr wohl, daß bei Einführung von Differentialzöllen die anderen Staaten mit Gegenmaßnahmen antworten würden. Und seine Handelsbeziehungen mit diesen sind vorläufig noch unvergleichlich weit bedeutender, als die mit seinen Colonien, ihre Aufrechterhaltung geradezu eine Lebensfrage für Großbritannien. Ob die Colonien so ohne Weiteres Ausfuhrprämien für die nach dem Mutterlande gesandten Erzeugnisse festsetzen werden, selbst wenn England hierzu Beiträge leistet, bleibt abzuwarten. Mehr Aussicht auf Verwirklichung scheinen die in Anregung gebrachten Subventionen des Schiffsverkehrs zwischen England und den Colonien zu haben. Man merkt den Einfluß des Morgantruffs. Aber der große Reichstruff von britischen und colonialen Bahnen und Dampferlinien mit Vorzugstarifen für britische und coloniale Waaren wird wohl noch lange Zukunftsmusik bleiben. Immerhin sind einige der geplanten wirtschaftlichen Maßregeln geeignet, die deutsche Ausfuhr nach den britischen Colonien ungünstig zu beeinflussen.

Man sieht, allzu stolz kann Herr Chamberlain auf die Ergebnisse dieser vierten imperialen Conferenz nicht sein. Der Verlauf des südafrikanischen Krieges hat eine ganz andere Wirkung ausgeübt, als die britischen Imperialisten es anfangs hofften.

Nur darum ist der britische Colonialminister, der sonst den Mund so voll nimmt, so schweigsam. Daß die Minister der Colonien sich über den Zukunftskrieg, der „den britischen Grenzen entlang wüthen wird“, eingehend berieten, ist kaum anzunehmen. Herr Chamberlain zieht eben das Schweigen vor, weil er nicht viel Rühmliches zu melden hat.

Die macedonischen Vorgänge.

Wien, 24. August.

Die Verhandlungen des macedonischen Comités in Sophia werden hier mit Rücksicht auf allerlei Gerüchte über eine bevorstehende Action in Macedonien mit Aufmerksamkeit verfolgt. Wie von eingeweihter Seite verlautet, sind diese Gerüchte nicht zu leicht zu nehmen und könnten sich unter gewissen Umständen bewahrheiten. Es hängt Alles davon ab, ob der bisherige Vorstand des Comités, an dessen Spitze General Jontschew steht, wiedergewählt wird oder nicht. Behält General Jontschew den Vorsitz in dem Comité, so braucht man sich keinen besonderen Versprechungen über die nächste Gestaltung der Dinge in Macedonien hinzugeben. Das Comité wird dann wohl auch seine Agitationen fortsetzen und sein Pulver trocken halten, um in geeigneten Augenblicke, auf einen Wink maßgebender Factoren, die „Action“ zu beginnen. Es ist aber

zweifellos, daß die „maßgebenden Factoren“ den gegenwärtigen Augenblick für eine Action nicht geeignet halten. Diese Factoren sind in den bulgarischen und russischen Regierungskreisen zu suchen, die sich der gemeinamen Politik Rußlands und Oesterreich-Ungarns betreffs der Erhaltung des Status quo im Oriente fügen. Anders verhält sich die Sache, wenn auch Sarafow oder Deltshew, der bedinglich Sarafow's Strohmann ist, in den Vorstand des Comités gewählt würden. Der Vorstand besteht aus sechs Mitgliedern, die unter sich einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten wählen. Gelingt es Sarafow oder Deltshew, in der Leitung des Comités ihren Einfluß wieder geltend zu machen, so ist es zweifellos, daß eine aufständische Bewegung, und zwar stärker, als zuvor, in Macedonien zu gewärtigen ist.

Der Schauplatz der „Action“ wäre nicht das ganze Macedonien. Namentlich herrscht in den Vilajets Kossowo und Salonichi vollständige Ruhe. Dagegen gibt es in dem Vilajet Monaster zahlreiche Banden, die nur des Commandoworts harren, um loszuschlagen. Ein Theil dieser Banden ist durch die türkischen Truppen bereits zerstreut worden, und es steht außer Frage, daß das dortige militärische Aufgebot der Türkei vollständig hinreichend ist, um der Banden Herr zu werden und sie zu Waaren zu treiben — vorausgesetzt, daß ihnen seitens Bulgariens keine Unterstützung zu Theil wird. Denn die zerstreuten Banden können leicht die Grenze gewinnen und sich auf bulgarischem Boden wieder sammeln, mit Proviant und Munition ausgerüstet, von dort auch immer neue Zugänge erhalten, denn die in Bulgarien lebenden Macedonier sind größtentheils Anhänger der bewaffneten Action, und viele unter ihnen sind jeden Augenblick bereit, sich an einer solchen Action zu beteiligen.

Bisher hat das officielle Bulgarien, den Vorstellungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns sich beugend, den Aufständischen in Macedonien keinerlei Unterstützung gewährt und auch seinen ganzen Einfluß aufgebieten, um das macedonische Comité und dessen Actionslust von Thronen zurückzuhalten, die den Frieden auf der Balkanhalbinsel ernstlich bedrohen könnten. Allen Zweiflern gegenüber kann sich die bulgarische Regierung auf einen besonderen Trabe des Sultans berufen, womit ihr für ihre Beihilfe bei der Niederschlagung der aufständischen Bewegung in Macedonien der besondere Dank des Großherrn ausgesprochen wird. Thatsächlich wären die türkischen Truppen, einerseits beständig beschäftigt durch die Angriffe der Banden, andererseits behindert durch das gebirgige, zerklüftete Terrain, unfähig, die ganze bulgarische Grenze zu überwachen, um Zugänge von Insurgenten und sonstige Unterstützungen der Banden von dieser Seite zu verhindern. Die Ueberwachung der Abperrung der Grenze ist bisher nur Bulgariens gelungen, das allerdings eine ganze Armee dahin geschickt hat.

Bulgarien dürfte in dieser loyalen Haltung bis auf Weiteres wohl verharren, sich dem Machtgebot der beiden Großmächte fügend. Aber man macht in bulgarischen Regierungskreisen geltend, daß die Quelle des Uebels damit nicht verstopft wird und Ruhe in Macedonien erst eintreten kann, wenn die viel und oft erörterten Reformen wirklich durchgeführt werden. Nach dieser Richtung hin hat man sich weder von der ersten Mahnung des Grafen Goluchowski in den Delegationen an die Adresse der Pforte eine Wirkung versprochen, noch erwartet man einen Erfolg von dem jüngsten gemeinsamen Schritte der beiden Großmächte in Konstantinopel im Interesse der Reformen. Die Türkei sei zu solchen Reformen einfach unfähig. An den Centralstellen fehle der gute Wille und das notwendige Geld, die türkische Verwaltung in den Provinzen sei aber so corrupt und verlottert, daß eine durch diese Elemente herbeizuführende Besserung ganz ausgeschlossen scheint.

Eine Besserung der Zustände in Macedonien sei nur zu erwarten, wenn ein christlicher Gouverneur in dieser Provinz ernannt wird mit der Ermächtigung, die christliche Bevölkerung zur Verwaltung heranzuziehen. Die Christen in dieser Provinz bilden nicht nur die weitläufig überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, das gesammte wirtschaftliche Leben ruht auch

Feuilleton.

Die Goldsee.

Original-Roman von Emmy Hoffi.
(2. Fortsetzung.)

„Neil stampfte mit dem Fuße heftig auf den hartgefrorenen Boden. „Wage es, mir zu widersprechen und ich vernichte Dich! Hingegen will ich Dich reich belohnen, wenn Du Deine Sache gut machst.“

Er drehte sich brüsk ab und ging wieder in den Tanzsaal. Hier traf er seinen Adjutanten du jour, Lieutenant Brown.

„Ihre Gattin hat den Ball verlassen. Ich wollte sie loben um die Ehre eines Tanzes bitten, kann sie aber nicht entdecken.“

„Ja, meine Frau ist nach Hause gefahren — ein andermal, lieber Brown, es wird an baldiger Gelegenheit nicht mangeln, wir wollen der Welt zum Trost zeigen, daß Irland nicht das kopfhängerische Land ist, für welches man es, England zu ärgern, auschreit — wir wollen tanzen und fröhlich sein, wo immer es nur angeht und meine entzückende Goldsee soll den Reizen der Jugend und Schönheit anführen.“

Lieutenant Brown, der der schönen Frau in ehrerbietiger Bewunderung ergeben war, stimmte lächelnd bei. Wie jeder englische Beamte in Irland vom großen Publicum gehaßt, verkehrte er privatim nur in wenigen Häusern. Advocate Percy, der als leidenschaftlicher Gegner der englischen Regierung bekannt war, unterschied die Person von der Sache. Er achtete jede politische Meinung und war viel zu ehrenwerth, um einem Beamten die feinnige aufzudrängen. Brown spielte ebenso gerne Schach, wie der alte Herr, der ihn oft einlud; auch Adah zählte ihn gerne zu ihren näheren Bekannten. Er war noch jung und, ohne hübsch zu sein, ein sympathischer Mensch von guter Erziehung und ruhigem Wesen, gewissenhaft im Dienst, ein wenig pedantisch und steif in Umgang

mit Fremden, doch dort, wo er sich zu Hause fühlte, thaute er auf und konnte er sogar heiter werden.

Das war immer bei Herrn Percy der Fall, der in ihm eine Art Ersatz für seinen lieben Knecht Sidney fand. Und dies allein wäre für Adah Grund genug gewesen, ihm ihr Wohlwollen zu schenken; doch gefiel er ihr in seiner ganzen Art und Weise auch persönlich.

Einen Menschen aber gab es, der wäre für den Lieutenant Brown durch's Feuer gegangen und das war der frühere Sträfling Crail. Zu ihm war er zuerst gekommen, als er sich in seiner Heimat melden mußte. Brown kannte den Fall durch Herrn Percy, der Crail seiner Zeit vertheidigt hatte, und nahm ernst, aber nicht antheillos die Meldung auf, dann frag er ihn: „Und wie denken Sie, sich zu ernähren? Ich sehe, Sie sind Sattler; wenn Sie hier nicht gern in Arbeit treten möchten, so will ich Sie meinem Bruder in London, der dort einen guten Posten bei der Polizei inne hat, gern empfehlen.“

„O, ich danke Ihnen, Sie sind gut, Sie sind sehr gut, Herr Lieutenant, aber ich muß hier bleiben, hier am Ort, und soll' ich Steine klopfen. Ich habe ein Kind, Herr, ein Mädchen, es muß bald 16 Jahre alt sein — ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist, aber ich muß es wiederfinden.“

„Haben Sie denn keine Verwandten, die das Kind zu sich genommen haben werden?“

„Meine Mutter starb aus Gram und meine Schwester beantwortete meine Briefe nicht — vielleicht ist sie auch todt,“ sagte Crail in dumpfem Weh, welches des jungen Mannes Herz erschütterte.

„Nur Muth“, sprach er ihm gütig zu und legte einen Moment seine Hand auf des Knechts Arm, „es ist wahr, Sie haben ein schweres Vergehen auf sich, aber Sie sind kein gemeiner Mörder, der ein Verbrechen plant, — der Zehorn des Augenblickes riß Sie hin — nur so wurden Sie zum Todtschläger. Sie haben Ihre Strafe empfangen und in Demuth gebüßt! Gott zürnt nicht ewig; wie viel weniger dürfen Menschen es dann thun!“

Da stürzte der große Mann vor dem jungen Brown auf die Knie und weinte strömende Thränen.

Es waren die ersten seit 12 Jahren, wo er aus der Gemeinschaft der Menschen geschieden war, aber es waren auch die ersten gütigen Worte, die er seit dieser Zeit hörte. —

Unterstützt von des wohlwollenden Polizeileutnants Hilfe, begann Crail nun die Nachforschung nach seinem Kinde. Es war erfolglos. Seine Schwester war längst gestorben, ihre Spur verloren, er wußte nicht einmal, ob seine Tochter überhaupt jemals bei ihr gewesen war.

Als ihm nun Dargan O'Neil anbot, in das Polizeicorps einzutreten, ergriff er mit Freuden diese Gelegenheit, die ihn, wie er hoffte, am ehesten auf die Spur seines Kindes führen konnte. Der kaum vierzigjährige mied allen Umgang mit Weibern; die Eine hatte ihm das ganze Geschlecht verleidet — vielleicht sehnte er sich deshalb um so mehr nach der Liebe seines Kindes. Vor ihm stand noch das kleine Büppchen mit den dunklen Seidenlocken und den schwarzen, echt irischen Augen — die Verleinerung des falschen Weibes, das es so heiß geliebt.

Aber selbst diese Ähnlichkeit, die nun mit den Jahren der Reife gewiß noch gewachsen war, konnte seiner Bärtlichkeit für sein liebes Kind keinen Abbruch thun — nein, vielleicht war es unbewußt ein Motiv mehr, sie zu lieben — „meine Ethel ist nicht falsch, wie sie, die auch so heiß, und ausnah, meine kleine Ethel hatte das treue Herz ihres Vaters“ — dieses treue Herz, das nie aufgehört hatte, das falsche Weib zu lieben, trotz Allem und Allem!

Wenn Crail an irgend einem Laden vorüberging, wo hinter den Scheiben ein dunkellockiges und schwarzäugiges Mädchen stand, so trat er sofort ein und richtete die Frage an sie, wie sie hieß, woher sie stamme, und andere auf ihre Familie bezügliche Fragen. Dank seiner Uniform erhielt er jedesmal von den auch oft sehr erschrockenen Mädchen Auskunft.

Einmal traf er eine niedliche, kleine Person, die bei der Frage in helle Thränen ausbrach. Mitleidig tröstete er sie, als sie nicht zu Worte

in ihrer Hand, und sie bilden gegenüber den Türken das vorgeschrittenere, gebildete, tüchtigere Element. Viele besuchen höhere Schulen im Auslande, und auch das christliche Schulwesen im Lande steht auf einer höheren Stufe als das türkische. Kurz, die christlichen Elemente besitzen die Befähigung, nützlich zu wirken und zweckdienliche Reformen in allen Zweigen der Verwaltung durchzuführen, während die Türken in den alten Uebungen weiter vegetieren, überall Willkür und Mißbrauch herrschen und die Macht des Paschas eine uneingeschränkte bleibt. Darum vertritt man auch in Bulgarien das macedonische Programm, das die Ernennung eines christlichen Gouverneurs und die Heranziehung der christlichen Bevölkerung zur Verwaltung verlangt, und man ist überzeugt, daß man mit der Zeit auch in Petersburg und Wien für dieses Programm wird eintreten müssen, wenn eine Besserung der Zustände in Macedonien herbeigeführt werden soll. Auf anderem Wege sei die Erhaltung des politischen Status quo nicht zu erreichen. Mit den leeren Versprechungen der Pforte lasse sich keinerlei Reform erzielen, davon ganz abgesehen, daß diese Versprechungen auch nur Nebenächlichkeiten im Verwaltungsdienste betreffen und der Hauptsache stets sorgsam aus dem Wege gehen.

Die „Agence Telegraphique Bulgare“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige ausländische Blätter haben aus Sophia gemeldet, daß die bulgarische Regierung versucht hätte, die beiden Parteien des macedonischen Congresses zu versöhnen, indem sie die Wahl Michailow's zum Präsidenten und diejenige Zontcheff's und Sarafow's zu Vizepräsidenten des macedonischen Congresses empfohlen hätte. Diese Meldungen sind reine Phantasiegebilde. Die bulgarische Regierung überwacht, ohne sich in die Angelegenheiten des Congresses einzumischen, sorgfältig die macedonische Bewegung, um im Augenblicke, wo Jemand die Grenzen des Gesetzes überschreiten würde, eingzugreifen. Um übrigens die Unrichtigkeit der obigen Zeitungsmeldung darzutun, genügt es, an die Erklärung zu erinnern, welche Minister-Präsident Danew in der Sobranje abgab, wonach jeder Staatsbeamte und jeder Lehrer, welcher an dem Congress teilnehmen sollte, von seinem Posten entzogen würde.

Die nationale irische Presse bewahrt, wie aus London berichtet wird, in der Beipredung der englischen Krönungsfestlichkeiten diesmal eine Sachlichkeit und Ruhe, wie sie bisher nur in recht vereinzelt Fällen beobachtet werden konnte. Die Blätter stellen sich auf den Standpunkt, daß von irgend welcher Feindseligkeit im irischen Volke gegen die Person König Eduard's nicht die Rede sein könne. Man verweist auf die torbadian Beziehungen, die stets zwischen dem Monarchen und Mr. Gladstone bestanden und behauptet sogar, daß König Eduard ein warmer Verehrer des „Home-Rule“-Gedankens ist, und daß ihn nur Saatsrückichten hindern, seine persönliche Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Hat sich ist, daß der Krönungstag in Dublin überaus ruhig verlief. In beiden protestantischen Kathedralen und vielen anderen protestantischen Kirchen wurden besondere Krönungs-Gottesdienste abgehalten. Die Straßen der Stadt prangten im Blumen- und Flaggen Schmuck. — Von den leitenden nationalen Blättern äußert sich „Freeman's Journal“ etwa wie folgt: „Das irische Volk hat keine persönliche Feindschaft mit König Eduard. Es wünscht ihm den besten Erfolg innerhalb seiner Domäne, die sich der Freiheit, Gerechtigkeit und des Fortschrittes erfreut. Doch, solange dies nicht auch in Irland gesagt zu werden vermag, heiße es der inneren Natur eines jeden patriotischen Iren zu widerstreben, Loyalität zu üben oder zu heucheln.“ — Auf eine Anfrage im Unterhause, inwiefern es es sich empfehlen würde, eine königliche Residenz in Irland zu schaffen, antwortete Mr. Balfour in einem gedruckten, im Parlamente aufgelegten Circular sich sehr vorsichtig und unter Anführung sichtlich mangelnder Ueberzeugungsgründe, daß im gegenwärtigen Augenblicke, angeht die weitgehenden Vollmachten des Lord-Lieutnants, von der Verwirklichung des oben angeregten Zieles Abstand genommen werden müsse.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. August.

Aus Budapest wird der officiösen Wiener „Vol. Corr.“ geschrieben: Die äußerste Linke des Abgeordnetenhauses gibt sich alle Mühe, für ihren Parteibeisatz, wonach die bevorstehende hundertste Jahreswende des Geburtstages Ludwig Kossuth's im ganzen Lande festlich begangen werde, Widerhall zu erwecken. Es soll bei dieser Gelegenheit der Grundstein zu einem Kossuth-Mausoleum gelegt werden, und die Parteileitung hat zu dieser Feier den Budapester Municipalausschuß, sowie das Präsidium

kommen konnte; er sagte ihr sogar seinen Grund und hat gewissermaßen um Entschuldigung.

„Sehen Sie, mein liebes Kind, ich bin ein unglücklicher Mann; ich habe, als ich vier Jahre alt war, meine Tochter verloren. Nun suche ich sie in jedem dunkeläugigen Mädchen. Entschuldigen Sie, daß ich Sie so erschreckt habe — aber sagen Sie mir, wer Ihre Eltern waren, ich bitte Sie sehr.“

Die Kleine beruhigte sich, doch klangen die Thränen aus ihrer Stimme, als sie erwiderte: „Ich heiße Mary; wer meine Eltern waren, weiß ich nicht; ich habe auch keine Erinnerung, was sich ungefähr bis zu meinem vierten Jahre mit mir zugezogen hat. Eines Morgens habe ich auf den Hausstufen einer alten Dame schlafend gelegen, sie hat mich nicht an das Waisenhaus ausgeliefert, sondern bei sich behalten. Sie war Putzarbeiterin und ernährte sich mühsam — es war mir vergönnt, als ich herangewachsen war, ihr Dasein durch den Ertrag meiner Hände zu erleichtern; nach ihrem Tode bin ich als Directrice in dies Putzgeschäft eingetreten. Da ich schon mit den Kinderjahren ausgereizt hatte, erreichte ich so früh eine so verantwortliche Stellung.“

Grail umfaßte mit warmem Blick ihre ganze zierliche Erscheinung, dann frug er:

„Und nichts, gar nichts kann Sie an die ersten Kinderjahre erinnern? War da nicht ein großer härtiger Mann, der Sie auf den Schultern trug, wenn die kleinen Füßchen ermüdet waren vom Laufen, spielten Sie nicht mit Ihren kleinen Fingern in den dunklen Locken der Mutter — das Kind weinte so viel, als sie starb —“ murmelte er mit brechender Stimme, doch bejahte er sich, als Mary sinnend und dann kopfschüttelnd verneinte.

„Aber ein Zeichen gab es, daran werde ich meine Tochter wieder erkennen — sie hatte im Nacken ein Mittermal, eine dunkelrothe Rose. Haben Sie solch ein Abzeichen?“

„Ich glaube nicht,“ entgegnete Mary, überzeugen Sie sich selbst.“ Sie bog ihren schlanken Nacken, indem sie die fessellosen Locken hochhob. Um besser zu sehen, schob er einige von ihr nicht mitgefaßte Locken bei Seite, und als seine Hand ihren Hals dabei berührte und sein Athem ihr heiß in den Nacken schlug, ging ein seltsames Gefühl durch ihr ganzes Sein.

„Nun?“ stieß sie erwartungsvoll hervor.

„Es ist nichts da zu sehen,“ entgegnete er traurig, doch sie wurde beredt.

„O, solche Zeichen verwachen oft mit der Zeit, das habe ich oft gehört, trotzdem könnte ich Ihre Tochter sein — ich wollte, ich wäre Ihre Tochter, Sie sind gewiß ein guter Mensch. Sie haben so treue Augen — und tief erröthend unterbrach sie sich, als er sie mit den „treuen Augen“ so freundlich ansah.

des Abgeordnetenhauses eingeladen. Nach getroffener Vereinbarung wird Graf Apponyi als Präsident des Abgeordnetenhauses erscheinen, der Bürgermeister von Budapest wird bei der Grundsteinlegung eine Festrede halten. Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses und dem hauptstädtlichen Bürgermeister werden sich natürlich Parlamentsmitglieder und die hauptstädtliche Bürgergarde nach freiem Ermessen anschließen können. Ähnliche Veranstaltungen werden auch in der Provinz uneingeschränkt stattfinden können. Die Regierung gewährt den bevorstehenden Kundgebungen freien Spielraum, sie glaubt, die Erkenntnis, wie weit bei diesem Anlasse gegangen werden soll, vollständig dem Tactgefühl der Nation überlassen zu dürfen. Zu einer Landesfeier, wie dies dem Sinne der Kossuth-Partei vorgeschwebt haben mag, kann die Kossuth-Zahrhundertwende nicht gemacht werden, weil eine Landesfeier nur im Wege der Gesetzgebung geschaffen werden kann. Ein Beschluß des Parlaments liegt in dieser Angelegenheit nicht vor und so kann diese Feier nur einen privaten Charakter haben.

Der Munfacser gr.-kath. Bischof Julius Firczak empfiehlt in seinem Hirtenbriefe vom Monat August die betriebs des obligatorischen Unterrichts der ungarischen Sprache in den Volksschulen erlassene Ministerialverordnung in begeisterten Worten der Aufmerksamkeit der ihm unterstehenden Geistlichkeit. „Wir Alle“, heißt es im Hirtenbriefe, „fühlen und verstehen es, daß unter Ruthenenvolk Leid und Freude mit dem Bruder, dem Ungar, theilen müsse. Mögen daher Ew. Schwürden darin wirken, daß das ruthenische Volk sich je gründlicher die ungarische Sprache aneignet, auf daß es auch sprachlich seinen Bruder, den Ungar, verstehe, mit dem es in Betreff der Gefühle ohnehin stets einig war.“

Im Incompatibilitäts-Gesetze wurde die Regierung angewiesen, eine auf parlamentarische Incompatibilität der Mitglieder des Magnatenhauses bezügliche Vorlage bis Ende des Jahres 1902 einzureichen. Wie nun das „Bud. Tgl.“ erfährt, hat der Abgeordnete Julius Rohonyi, der bekanntlich auch das Incompatibilitäts-Gesetz entworfen, im Auftrage und nach den Anweisungen des Ministerpräsidenten die Vorlage für das Magnatenhaus bereits concipirt; er wird sein Elaborat schon demnächst dem Minister-Präsidenten überreichen.

Der Präsident der österreichischen Gruppe der interparlamentarischen Conferenzen, Baron Pirquet, verständigte am 23. d. telegraphisch den Secretär der Dnastur des Abgeordnetenhauses, Aristid Desjowffy, daß die interparlamentarische Conferenzen, deren Beginn für den 10. September anberaumt war, auf drei Wochen verschoben wurde. Seitens der einzelnen Gruppen haben sich nämlich viel mehr Teilnehmer gemeldet, als vermutet wurde; demzufolge kann für einen entsprechenden Empfang der Mitglieder der Conferenzen nur dann gesorgt werden, wenn die Conferenzen auf einige Wochen verschoben wird. Der neuere Zeitpunkt des Beginns der Conferenzen wird demnächst festgesetzt werden.

Die „Slavische Correspondenz“ veröffentlicht neuerdings eine politische Betrachtung desjenigen Mitgliedes des conservativen Großgrundbesitzes (Prinz Friedrich Schwarzenberg?), das sich jüngst über die Lage geäußert. Auch diese neueste Enunciation verlangt die Gutmachung des an dem böhmischen Volke verübten Gewaltactes. Von besonderem Interesse ist nur der Schluß, welcher lautet:

Nicht bloß Dr. v. Koeber, wie wir allen Grund haben, anzunehmen, auch Kreise, die über ihm stehen, theilen unsere Ansicht, es sei rathsam, vor dem Zusammenritte des Reichsrathes Schritte zu unternehmen, um die wirtschaftlichen Vorlagen ohne Furcht vor der Obstruction durchzulassen. Die Regierung wird zu diesem Behufe an die Parteien schon Anfangs September herantreten und ein Arrangement anstreben. Sie wird den Parteien zu verstehen geben, daß die mit Ungarn und dem Auslande vereinbarten Verträge in jedem Falle activirt werden mit dem Parlamente oder ohne das Parlament. Die zweite Eventualität wird kein Paragraph-14-Regime sein. Dann wird tiefer gegriffen. Gelingt das Arrangement nicht, so sind manche Möglichkeiten nicht ausgeschlossen. Eine jedoch ist ausgeschlossen: jene des Fortbestandes dieser Regierung und dieses Parlaments.

Abgeordneter Schönerer richtet an die deutschen Wähler einen offenen Brief, in dem es unter Anderem heißt: Von deutschfortschrittlicher Seite will man glauben machen, daß die innere tschechische Amtssprache und die deutsche Staatsprache einander nicht ausschließen. Deutsche Wähler! Haltet die Augen offen. Deutsche Abgeordnete sind bereit, neuerlich wieder Stufen zu bauen, auf denen das Slaventhum zur Herrschaft emporsteigen würde. Deutsche Wähler! Duldet es doch nicht, daß deutsche Volksvertreter die nationalen Wünsche der Tschechen erfüllen. Fallet doch jenen Abgeordneten in den Arm, welche dem Vertrage zustimmen wollen, mittelst dessen die deutsche Staatsprache preisgegeben werden soll. Erhebet Protest. Erhebet mit entschiedenster Verwahrung Eure Stimme gegen die Wachsen-schaften von Regierungsdeutschen in Bezug auf die Zuerkennung der tschechischen Amtssprache. Deutsche Wähler! Unsere einzige Pflicht ist gegenwärtig: eifersüchtig festhalten an der Forderung nach gleichzeitiger Erklärung der deutschen Sprache als Staatsprache und rücksichtslose Bekämpfung der Bestrebungen der Tschechen und der deutschen Parteien, der sogenannten deutschen Gemeinbürgerschaft, beziehungsweise Zuerkennung der inneren tschechischen Amtssprache.

Die „Magdeburger Zeitung“ bringt anlässlich der chauvinistischen französischen Reden, die kürzlich auf dem Schlachtfelde von Mars-la-Tour gehalten wurden, folgende inspirirte Auslassung:

Der Ausdruck dieser nationalen Leidenschaften, dem alsbald die Fanfaren des Kriegsministers Andre folgten, zeigt wieder, daß man sich über die Stimmung in gewissen Volkskreisen Frankreichs keiner Täuschung hingeben solle. Obgleich die Zeit ihren mildern Einfluß geltend gemacht und die große Mehrheit der Franzosen verhältnismäßig kühl dem Revandegedanken gegenüber steht, gibt es dennoch Kreise, die mit der Aufreizung der Leidenschaften politische Geschäfte machen wollen. Man weiß, wie leicht bei der Erregbarkeit des französischen Volkes ein Feuer entzündet werden kann, insofern darf man derartigen Erscheinungen keine übertriebene Bedeutung beilegen. Die politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland haben sich stets gebessert, und die maßgebenden französischen Kreise wissen am besten, daß die Wohlfahrt Frankreichs die Pflege dieser Beziehungen unbedingt erfordert.

In Betreff der jüngst erfolgten Ernennung des Generals Prinzen Louis Napoleon, des bisherigen Commandanten der faulassischen Cavallerie-Division, wird aus Petersburg berichtet, diese Veretzung sei eine Art Disciplinarstrafe für den Prinzen, weil derselbe trotz der ihm zutheil gewordenen Einladung ostentativ den Festlichkeiten fernblieb, welche anlässlich des letzten Besuchs des Präsidenten Loubet in Petersburg veranstaltet wurden.

Die Vereinstage.

Arzt-Verein.

Die konstituierende General-Versammlung des Vereines von in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns wohnenden Ärzten“ hat am 23. d., 3 Uhr Nachmittags, im städtischen Rathhause stattgefunden. Der provisorische Secretär Dr. Hermann Süßmann erstattete zuvörderst folgenden Bericht:

„Öbliche General-Versammlung!

Der provisorische Ausschuß des Vereines von in den siebenbürgischen Landestheilen wohnenden Ärzten beehrt sich, nachstehenden Bericht über seine Thätigkeit zu erstatten.

Bekanntlich wurden in der am 14. December 1900 in Schäßburg abgehaltenen Vollversammlung die Statuten des Vereines festgesetzt und

mit der Vorlage derselben an das hohe k. ung. Innenministerium der provisorische Obmann Dr. Arthur v. Sachjenheim und der provisorische Schriftführer Dr. Hermann Süßmann betraut.

Die Vorlage der Statuten in vier gleichlautenden Exemplaren erfolgte zu Beginn des Jahres 1901.

Laut Ministerial-Erlaß vom 22. Mai 1901, Zahl 17.128/Va, wurde der provisorische Vorstand des Vereines verständigt, daß zum Zwecke der Ausübung der Controle über die Wirksamkeit des Vereines in den Statuten der Sitz des Vereines anzugeben und weiterhin festzustellen sei, daß alle auf Aenderung der Statuten, Auflösung des Vereines und im letzten Falle betreff Verwendung des Vereins-Vermögens gefassten Beschlüsse dem k. ung. Innenministerium zur Genehmigung vorzulegen seien.

Nachdem in einer neuerlichen Vorlage als Sitz die Stadt Hermannstadt, die heute uns in ihren Mauern gastfreundlich beherbergt und den Rathhauseaal uns zur Verfügung gestellt hat und jene, in allen Vereinstatuten zum Ausdruck kommenden Bestimmungen am Schlusse des §. 17 Aufnahme gefunden, wurden die Statuten vom hohen k. ung. Innenministerium am 4. Juli 1902 unter Z. 47.066/1902, Va mit dem Bemerken mit der Genehmigungsclausel versehen, daß bezüglich der im letzten Punkte des §. 16 erwähnten Ermahnung, Rüge und Ausschluß der Ausschüß in erster Linie competent sei, gegen dessen Beschlüsse an die Vollversammlung recurirt werden kann.

Von dieser Entscheidung werden die Mitglieder des Vereines, welche an der konstituierenden Versammlung theilgenommen haben, sowie die medicinische Section des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, aus deren Schoße die Anregung zur Gründung dieses Vereines hervorgegangen — verständigt, mit gleichzeitiger Mittheilung, daß die Vollversammlung des Vereines am 23. August hier im städtischen Rathhause stattfinden wird.

Der provisorische Ausschuß beehrt sich, die Bitte zu stellen, eine löbliche General-Versammlung wolle diesen Bericht zur Kenntniß nehmen und dem abtretenden Ausschüß das Abolutorium ertheilen.“

Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen.

Dann übernahm Alterspräsident Dr. Fr. Krauß das Präsidium, erklärte den Verein für endgiltig constituirt und veranlaßte die statutenmäßige Aufnahme der neu angemeldeten Vereinsmitglieder. Hierauf folgte die Wahl der Vereinsfunctionäre. Es wurden gewählt: zum Obmann Dr. Fr. Krauß (Schäßburg), zum Stellvertreter Dr. Heinrich Schuller (Hermannstadt), zum Schriftführer Dr. Herm. Süßmann (Hermannstadt), zu dessen Stellvertretern Dr. Wilhelm Budaker (Bistritz), Dr. Karl Flechtenschmager (Kronstadt) und Dr. Julius Dberth (Schäßburg); zum Säckelwart Dr. Franz Jolberth (Mediasch); ferner zu Ehrenräthen Dr. Victor Markovitch (Broos) und Dr. Arthur v. Sachjenheim (Hermannstadt).

Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde mit jährlichen 10 Kronen und als Ort der nächsten Vollversammlung Kronstadt bestimmt. Es wurden nun folgende Anträge gestellt: 1. Auf Schaffung einer Ständes- und Geschäftsordnung (Dr. H. Süßmann); 2. auf Schaffung eines Pensionsstatutes (Dr. Lehmann, Neuhäusel); 3. wurde über Antrag von Dr. Daniel Czekelius (Hermannstadt) beschloffen, die Mittheilungen des Vereines in dem officiellen Organ des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften erscheinen zu lassen.

Fabrikant Gustav Fabritius demonstirte sodann unter allgemeinem Interesse den von ihm zusammengestellten Dampfdesinfector, über den sich eine interessante sachmännliche Debatte entwickelte.

Hierauf folgte wegen vorgerückter Zeit nur kurz die Erörterung darüber, wo der Kampf gegen die Tuberculose mit Erfolg zu beginnen habe. Der Vortragende, Dr. Süßmann, betonte zunächst, daß die Disposition zur Lungentuberculose vor Allem in den lymphatischen schwächlichen Kindern und in den Reconvalescenten nach schweren Krankheiten zu bekämpfen sei, bei Reconvalescenten, bei denen die Gefahr zur Entwicklung der Tuberculose vorhanden ist. Selbstverständlich habe Hand in Hand damit zu geben die systematische und methodische Vermeidung der Krankheitsräuber und die intensivere Pflege der Schwindsüchtigen. Im Anschlusse an diese in knapper Form gegebenen Erörterungen trug Dr. Heinrich Siegmund eine Reihe auf diesen Gegenstand bezüglicher Theesen vor, die nebst dem Referat in der Kronstädter Vollversammlung Gegenstand der Beipredung bilden werden.

Im Verlaufe der Tagung wurden zur Verlesung gebracht die telegraphischen Begrüßungen der Szab-Regener Aerzte-Collegen und des Dr. Phleps aus Agnetsheln, dann die schriftlichen Grüße der Collegen Dr. Markovitch in Broos und Dr. Keuner in Großschenk.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 27. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Cassis (Geltauerstraße 5 I). Eintritt 1 Kr.

Städtische Kaffeehalle, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11—12 Uhr Vormittag zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Große Bierhalle, Bretterpromenade: Trotter Volksänger-Gesellschaft. Abende. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 26. August.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat ernannt: zur Hilfslehrerin an der Klausenburger Staats-Lehrerinnen-Bildungsanstalt: die diplomirte Musiklehrerin Ilona Sipkés; zu ordentlichen Lehrerinnen: die diplomirten Lehrerinnen: Rosa Veres an der Bazaer, Louise Geyer geb. Köpe an der Türköser, Jolan Schmögner geb. Prungl an der Rosenauer Staats-Elementar-Volksschule.

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Alexius Kelemen vom Hofstaatskanzler am Gfheredera, den Kanzlisten Wilhelm Schier vom Bazaer zum Schäßburger k. Bezirksgerichte verlegt.

(Evang. Elementar-Volksschule A. B. für Knaben.)

Die Einschreibungen für das Schuljahr 1902/3 sind in der Weise geordnet, daß 1. neuzutretende evang. Schüler A. B. am 30. August von 8 Uhr an und am 1. September, Vormittags von 9 Uhr an, — 2. bisherige Schüler am 1. September um 8 Uhr in ihren Classen, — 3. neuzutretende nicht-evang. Schüler am 3. September von 9 Uhr an eingeschrieben werden. — Die bisherigen Schüler haben zur Einschreibung außer der Tage von 2 Kronen die „Schulnachrichten“ mitzubringen, die neuzutretenden Matrikelauszug (der für diesen Zweck vom Matrikelamt unentgeltlich ausgestellt wird), Taufschein und Impfzeugniß. — Die Nachprüfungen werden am 1. September, Nachmittags um 2 Uhr, abgehalten.

(In der Uebungsschule des ev. Landeskirchen-Seminars Schwesigasse 32.) einer zweiclassigen Volksschule für das 1.—6. Schuljahr, finden Knaben Aufnahme. Anmeldungen sind unter Beibringung des Tauf- und Impfzeichnes an die Seminar-Direction zu richten.

(Begrüßungen.) Aus der Reihe der am 24. d. in der Festversammlung des naturwissenschaftlichen Vereines zur Kenntniß gebrachten Begrüßungen sind besonders die folgenden zu erwähnen: Es hatten geschrieben außer einer Reihe von Privatpersonen die Stadtvertretungen von Mühlbach und Kronstadt, das Gymnasium von Mühlbach, die

Obervormal des Herma Deutschen 9 Menge wif Verein Bez Hochschüler, mitteln in veranlaßte die tem Be Betrage vor

— (S hier zu mel

der Nähe d der Passam lagen die h sich gegenf Andere un kurze Zeit, der Zuküfht er kam, ja Moment so geholtm M unterbrach auf und ei aber nicht

Dr. Ledick Vereine zu und Arbeit gespendet die beste S

— (S Controlor's storben. D 3 Uhr aus

— (S richtet aus sstraße zwil heimföhnd Burichen be und Messer thlich schw

— (S hahren in's genommen. D suchung ein zur Erwirr

— (S Leopold L waarenhande am 21. d. e Brust gejae eben den s Frau hinei Er liegt jeh

— (S Uppelster Verliebten Paul Bancs Banzsch, w Julianna G man die B Banzsch noc Guinf bewi den Anbeten

weiter und s suchte nun s so wurde er wurde nun Landbesitz b In der St Triester Sch an. Hiebei ganz gering

— (S Unfalles zu

— (S Der Discip unter Vorst ehemaligen Kronen Ge Bajtars richter Nicol urtheilt.

— (S Der Seismog erdmagnetis halb 5 Uhr

— (S Der Schaun jedenfalls m Richtung ei haben muß

— (S vom Grindel Bohren d bis jekt in Hilfsarawan

— (S Aus Lond entging gest in Fez. Sei eine Steinn

— (S bestig, doch Unfall erlit

— (S Einjgitter h Enjassen des

— (S unjeres Gene

Obverwaltung des landwirtschaftlichen Vereins, sowie die Verwaltung des Hermannstädter Bezirksvereins, der Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches in Hermannstadt, die Akademien der Wissenschaften in Berlin und Wien, die Sentenberger naturforschende Gesellschaft und eine Menge wissenschaftlicher Vereine, mit denen der Naturwissenschaftliche Verein Beziehungen hat. Eine Zeitschrift der Siebenbürgisch-sächsischen Hochschüler, worin diese zur Vertheilung von naturgeschichtlichen Lehrmitteln in dankenswerther Weise den Betrag von 50 Kronen widmen, veranlaßte den Schriftführer, auch die übrigen erfreulichen Widmungen, die dem Verein aus Anlaß seines Festes von hochherzigen Gönnern im Betrage von zusammen 600 Kronen zugekommen, mitzutheilen.

(Kirchliches.) Das ev. Landesconsistorium N. B. ist gestern hier zu mehrtägigen Sitzungen zusammengetreten.

(Eine Amazonen-Schlacht) wurde heute Vormittags in der Nähe der Frey'schen Conditorie in der Seltenergasse zum Gladium der Possanten von zwei romanischen Dorfschönen geliefert. Unpflöglig lagen die beiden faustkampflustigen Heldinnen am Boden und bearbeiteten sich gegenseitig in empfindlicher Weise, so zwar, daß bald Eine, bald die Andere unten lag. Das ungewöhnliche Schauspiel währte jedoch nur kurze Zeit, denn alsbald war unter Anrufen auch ein angeloder Jünger der Fußbedeckungs-Gilde am Orte der tragikomischen Handlung erschienen; er kam, sah und wußte sofort helfend einzugreifen, da im nächsten Moment schon hatte er die beiden Amazonen mit aus dem Kinnjal gehoblen Wasser angequillt! Durch das unangenehme Naß ernüchtert, unterbrachen die beiden Dorfschönen den Kampf, sprangen vom Boden auf und eilten dem Störer ihres süßen Nachbursches nach, konnten ihn aber nicht erreichen, da er eilends die Flucht ergriffen hatte.

(Ausstellungen-Prämien.) Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Dobislav Dan hat für die vom romanischen landwirtschaftlichen Vereine zu veranstaltende Ausstellung von industriellen Erzeugnissen und Arbeiten romanischer Gewerksgehilfen 2 Preise zu je 10 Kronen gewonnen, und zwar einen für den schönsten Teppich, den anderen für die beste Schloßarbeit.

(Todesfall.) Frau Katharina Wöckesch, Hauptkollant-Controllors-Witwe, ist am 24. d. in Schäßburg im 68. Lebensjahre gestorben. Die Leiche wurde hierher überführt und heute Nachmittags um 3 Uhr aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

(Blutige Kauferei von Feldarbeitern.) Man berichtet aus Temesvár: Am 23. d. Nachmittags entstand auf der Landstraße zwischen Majlathfalva und Vinga zwischen etwa dreißig heimkehrenden Feldarbeitern wegen eines Mädchens, das von einigen Burchen belästigt wurde, eine förmliche Schlacht, bei welcher die Samen und Meßer in Anwendung kamen. Acht Personen blieben theils tödtlich, theils schwer verletzt auf dem Kampplatze liegen, während die übrigen flüchteten. Erst am 24. d. wurden die Opfer der Schlacht mittelst Tragbahnen ins Dorf gebracht und vom Gemeindevater in Behandlung genommen. Das Vingaer Stuhlsamt hat in dieser Angelegenheit die Untersuchung eingeleitet und ein starkes Aufgebot von Gendarmen begab sich zur Ermittlung der Schuldigen nach Majlathfalva.

(Lebensmüde.) In Temesvár hat der Stadtpräsident Leopold Veth, der bis vor Kurzem einen blühenden Fett- und Selchwaarenhandel betrieb, vor einigen Monaten aber in Concurs gerieth, am 21. d. einen Selbstmordversuch gemacht und sich eine Kugel in die Brust gejagt, ohne jedoch den erwünschten Tod zu finden. Er wollte eben den Revolver ein zweites Mal an die Schläfe anlegen, als seine Frau hineinfiel und dem unglücklichen Manne die Waffe entwand. Er liegt jetzt schwer verumdet darnieder.

(Verhiedenes.) Im April d. J. unterhielten sich in einem Wipster Wirthshaus mehrere Burchen, indem sie auf die Gesundheit verchiedener Mädchen im Orte tranken. Man hatte bereits das Wohl der Geliebten aller Anwesenden ausgebracht, nur das Wohl der Geliebten Paul Bányás's nicht. Einer der Burchen, Mathias Galambér, fragte Bányás, wer denn seine Geliebte sei, worauf Bányás den Namen der Julianna Farkas, eines der schönsten Mädchen in Wipster, nannte. Als man die Wahrheit seiner Behauptung ironisch in Zweifel zog, fügte Bányás noch hinzu, daß die schöne Julie schon mehr als einmal ihre Gnußt bewiesen habe. Ein Burche Namens Johann Lász, der zu den Anbetern der Julianna Farkas gehörte, erzählte das dem Mädchen weiter und diese suchte vor Gericht Schutz gegen die Verleumdung. Bányás suchte nun Alles zu leugnen, aber 30 Zeugen sagten gegen ihn aus und so wurde er zu einer Geldstrafe von 30 Kr. verurtheilt. Dieses Urtheil wurde nun auch vom Appellations Senat des Gerichtshofes für den besten Landbezirk bestätigt. — Die Südbahn verlaubar folgende Mittheilung: In der Station Spielfeld fuhr am 22. d. Nachts die Maschine des Triester Schnellzuges Nr. 2 an eine im Geleise stehende Vorpannmaschine an. Hierbei wurde der Heizer der Vorpannmaschine am linken Ellenbogen ganz gering verletzt. Ein sonstiger Unfall hat sich nicht ereignet. — Aus Komotau wird berichtet: In der Nähe des Ortes Trupitsch bemerkte eine Anzahl von Schmittern, daß sich der Boden unter ihren Füßen plötzlich senke. Eiligt verließen sie das Feld. Einige Minuten später stürzte das Feld in einer Länge von 40 Metern und in einer Breite von 8 Metern ein. Es bildeten sich zwei Bingen von 5 Meter Tiefe und 5 Meter Durchmesser. Die Umräde hievon dürfte in einem Sandeindrücke zu suchen sein. — Die Wand über im Peterburger District schloffen, wie verlautet, mit einem großen Unglücksfall. Eine Schwadron Cavallerie stürzte bei der Attacke und Ausführung eines ertheilten Commandos in einen Fluß, wobei fünfzig Mann und vierzig Pferde ertranken. Es ist unmöglich, etwas über die näheren Umstände dieses Unfalles zu erfahren, da von den Behörden der Fall geheim gehalten wird.

(Vertrafte Beamte.) Man meldet aus Großbeskerek: Der Disciplinarausschuß des Vorortales Comitatusmunicipiums hat in der unter Vorhitz des Vicegouverneurs Dellimanie's stattgehabten Sitzung den ehemaligen Antalfalvaer Oberstführer Gerhard Szavits zu hundert Kronen Geldstrafe, den ehemaligen Alibunar Oberstführer Eugen Pajtar zu Amtsverlust und den ehemaligen Pancsovaer Oberstführer Nicolau's Jablonky zu zweihundert Kronen Geldstrafe verurtheilt.

(Erdbeben.) Aus D-Ghalla wird vom 22. d. berichtet: Der Seismograph des D-Ghallaer kön. ungarischen meteorologischen und erdmagnetischen Instituts signalisirte heute Morgens zwischen 4 und halb 5 Uhr ein Erdbeben, welches von Osten nach Westen gerichtet war. Der Schauplatz des Erdbebens konnte noch nicht festgestellt werden, jedenfalls mochte es ein bedeutendes Erdbeben gewesen sein, das in der Richtung eines von Ost nach West hinziehenden Meeres stattgefunden haben muß.

(Unfälle.) Zwei Brüder Ferrajon, die am 19. d. M. vom Grindelwald aus mit den Führern Samuel Bravans und Fritz Bohren das Wetterhorn bestiegen, — sind wie aus Bern gemeldet wird — bis jetzt nicht zurückgekehrt. Man befürchtet das Schlimmste. Eine Felscaravane in der Stärke von 30 Mann ist bereits abgegangen. — Aus London wird vom 21. d. gemeldet: Der Sultan von Marokko emigriert mit knapper Noth dem Tode bei einer Automobilfahrt in Frei. Sein Chauffeur verlor die Controlo und der Wagen rannte in eine Steinmauer. Der Scherif wurde erheblich geworfen und erschraf heftig, doch erlitt er keinerlei weiteren Schaden. — Genau denselben Unfall erlitt gestern Sir Thomas Lipton, dessen Automobil in ein Eisenegger hinein fuhr und vollständig zerstückt wurde, ohne daß die Insassen des Automobils dabei einen ersten Schaden erlitten hätten.

(Auswanderung über Hamburg.) Den im Juli-Bericht unseres Generalconsulates in Hamburg enthaltenen statistischen Daten

zufolge sind im Juli d. J. 10.050 Personen (gegen 17.484 Personen im Vormonate und 9744 Personen im Juni 1901) über Hamburg ausgewandert. Von dieser Gesamtzahl entfallen auf Oesterreich-Ungarn 4163 Auswanderer, davon 1481 weibliche. Die Hauptwanderungsziele waren: die Vereinigten Staaten von Amerika (7446 Personen), nach Britisch-Nordamerika wandten sich 718 Auswanderer, nach England zwecks Weiterbildung 1364, während die Auswanderung nach den übrigen Richtungen ganz geringe Ziffern aufweist.

(Mindere Waare.) Im „Berliner Tagblatt“ heißt es in einer Correspondenz aus Obwalden: „Die Fremdenjaun läßt sich bis jetzt weniger gut an, als in den letzten zwei bis drei Jahren. Die Gäste kommen nicht mehr in so großen Schaaren, und dann kommt viel „mindere Waare“. — Höflich ist das gerade nicht.

(Ein Opfer des Spielteufels.) Die Spielbank in Monte Carlo hat wiederum ein Opfer gefordert. Unweit des dortigen Casinos wurde die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes aufgefunden, der sich an einer Palme erhängt hatte. In dem Todten wurde der brasilianische Edelmann De Gomillas y Sanderos festgestellt. Er war vor einigen Monaten von San Paulo in Paris eingetroffen, wo seine Braut lebte, mit der er sich im October dieses Jahres zu vermalen beabsichtigte. Von Paris aus unternahm der junge Edelmann in Begleitung eines Freundes einen Abstecher nach Monte Carlo und verfiel hier dem Banne der Roulette und des Trente-et-quarante. Er spielte sehr hoch, aber stets ohne Glück. So kam es, daß er sich immer neue Hilfsmittel von seiner Heimat telegraphisch anweisen lassen mußte. Nachdem er diese geopfert, wußte er von seiner Braut eine Summe von 100,000 Francs herauszuloden, welche er ebenfalls in kurzer Zeit an der Roulette verpielte. Nachdem der Vater der Braut und diese selbst hievon Kenntniß erhalten hatten, hoben sie die Verlobung auf und theilten ihren Entschluß dem jungen Manne nach Monte Carlo mit. Aus Verzweiflung über den Verlust der Braut und ihres Vermögens verpielte der Brasilianer nun die letzten Francs, die er noch im Besitz hatte, verließ dann den Spielfaal und erhängte sich mittelst einer grünleidenen Schnur an der schönsten Palme des Casinogartens. Als man ihn auffand, war bereits seit mehreren Stunden die Leichenstarre eingetreten.

(Eine hübsche Heirats-Annonce.) Ein gemüthvolles Anerbieten veröffentlicht der „Deutsch-Mählarbeiter“: „Einbeirat. Neue Stadtwasserföhne, Pommer, ist sofort für etwa 50,000 Mark zu überlassen. Reeller Werth 100,000 Mark. Tochter zwanzig Jahre, gesund, schön und gebildet. Zum Erbe etwa 15,000 Mark erforderlich.“ Höfentlich kommt es zu einer baldigen „Vermählung“.

(Der Werth eines schönen Arms.) Wie man in Pariser Blättern liest, hat die sechste Kammer die Gesellschaft der Tramways Nord dazu verurtheilt, an Frau Witwe Zuanlt eine Entschädigung von 20,000 Francs zu zahlen, weil einer ihrer Wagen die Kutse umstieß, in welcher Frau Zuanlt fuhr, und dieser hiebei an ihrem linken Arm die Haut zwischen der Hand und den Ellenbogen aufgerissen wurde. Die Pariser Richter schätzen einen schönen Arm! Allerdings hat die Gesellschaft gegen das Urtheil Berufung eingelegt, Frau Zuanlt aber ihrerseits auch die Entschädigungsansprüche noch höher gestellt.

(Forschungen in den antarktischen Gewässern.) Das Stockholmer „Anton Labet“ meldet: Das Forschungsschiff „Antarctic“ ist nach einer dreimonatlichen Reise in den antarktischen Gewässern zu den Falklandinseln zurückgekehrt. Wie das Blatt mittheilt, ist das wissenschaftliche Ergebnis der Reise sehr befriedigend. Das Gebiet des großen unbekanntes Meeres zwischen den Falklandinseln und Südgeorgien ist oceanographisch untersucht worden. Es wurden dort sehr werthvolle zoologische Sammlungen gemacht. Die größte bemessene Meeres-tiefe beträgt 5997 Meter. Während des Aufenthaltes auf Georgien wurden umfassende geologische, botanische und zoologische Arbeiten vorgenommen und die größten Fjorde an der östlichen Seite der Inseln, ungefähr 800 Quadrat-Kilometer kartographirt.

(Schmuggel.) Aus Warschau wird gemeldet: Bei einer von den russischen Zollbehörden auf den Dampfern der Weichsel vorgenommenen Revision wurde ein umfangreicher Schmuggel entdeckt. Verschiedene Waaren wurden beschlagnahmt.

(Wädgenmarkt in Fönföving.) Nicht bloß durch das „parafinierte Zündholzpatent“, sondern auch durch einen Mädchenmarkt ist die schön am Südufer des Wetterlees belagene schwedische Stadt bekannt. Dieser Markt ist freilich von Seiten der schönen Waare durchaus freiwillig. Am Himmelfahrtstag findet alljährlich nach dem Gottesdienst in der städtischen Hauptkirche ein mehr rauschendes, als melodisches Concert von Trompeten, Pfeifen, Pauken und Waldhörnern statt; zu diesem pilgert die junge Generation des Landvolks meilenweit aus den verschiedenen Lehnen; die Bauernscharen finden sich schon am Vorabend des Festtages ein; die Gasthöfe der Stadt sind überfüllt, und man nächtigt überwiegend im Freien in der nordlich hellen Frühjahrsnacht. Die Bauernmädchen erscheinen bei dieser Gelegenheit in der Galatrach ihrer heimathlichen Bezirke; unter die Schönheiten der verschiedenen Gegenden werden Preise vertheilt, und mancher Lebensbund unter den Bauernfamilien dieses wohlhabigen Landstriches nimmt auf diesem Fest seinen Anfang.

(Der Erfinder der Petroleumlampe.) Manchem Zeitungsleser wird es wie ein Märchen aus alten Zeiten“ vorkommen, wenn ihm erzählt wird, daß soeben der Mann, der als Erster das Petroleum zu Beleuchtungszwecken verwendet hat, gestorben ist. Petroleum — Gas — Elektricität, Alles im Zeitraum eines Menschenlebens zusammengedrängt? — hört man Zweifel ausrufen. Aber Thatjache ist, daß vor einigen Tagen in Hadenjac, New-Yerky, A. C. Ferris verstorben ist, der über Nacht zur Berühmtheit wurde, als er in Newyork eine Lampe ausstellte, welche Petroleum brannte. Der Verstorbene, der 84 Jahre alt geworden ist, hat eine Menge von Abhandlungen über seine Erfindung geschrieben.

(Jüdische Millionäre in Amerika.) Die „Jewish World“ veröffentlicht eine Namensliste von Juden in den Vereinigten Staaten, die mehr als eine Million Dollars besitzen. Danach haben etwa 115 Juden unter im Ganzen 4000 Millionären in den Vereinigten Staaten die „Dollar-Million-Grenze“ erreicht. Die Juden bilden 1/10 der ganzen Bevölkerung der Vereinigten Staaten, in der Stadtbevölkerung wahrscheinlich 1/30. Die erwähnten Millionäre haben ihre Millionen in den verschiedensten Geschäftszweigen erworben. Am stärksten sind sie in den großen Centren, wie Newyork, Philadelphia, Chicago und San Francisco vertreten, aber am zahlreichsten sind sie, wie die amerikanischen Millionäre überhaupt, im Osten zu finden, denn hier liegt immer das finanzielle Centrum.

(Bade-Anstalt Mählgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Damen und Herren von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends; warme Bäder und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein ledernes Geldtäschchen mit einem Gelddbetrag; abzuholen Reispargasse Nr. 41.

Neueste Nachrichten.

Renness, 24. August. In Gohard explodirte das Locomobil einer Drechsmaschine, wobei vier Personen getödtet und 14 verwundet wurden.

Haag, 25. August. Als Ergebnis der Ultrichter Conferenz der Boerenführer wird der Sieg der gemäßigten Politik Botha's über Krüger's Unberühmtheit bezeichnet. Nur Leyds und Reich unterstützen Krüger. Die übrigen Boeren haben Botha's Vorschläge gebilligt.

Original-Telegramme.

Fiume, 26. August. Der Adria-Dampfer „Jofai“ stieß auf hoher See mit einem kleinen englischen Dampfer zusammen, welcher letzterer in Folge falschen Manövrirens sank. Drei Matrosen wurden gerettet, während der Capitän, der Steuermann und ein Matrose ertranken.

Berlin, 26. August. Anlässlich des Besuchs des Königs von Italien wurde die strenge Bewachung der Anarchisten angeordnet; besonders werden die als verdächtig geltenden Italiener bewacht.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. August. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 11.20, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.40 bis 6.80, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.— bis 4.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 2.— bis 3.20, Hanfmann 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengetreide per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 33.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 146.— bis 153.—, Schweinefett Kr. 15.— bis 153.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 52, Kerzen-Unschlitt Kr. 80.— bis 90.—, gereinigtes Unschlittkr. 80.— bis 82.—, Seife je nach Qualität Kr. 45.— bis 60.—, Fett Kr. 2.— bis 3.—, Gans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.48, Melkwaare Kr. 1.56, Rübenschl. per Kilo Kr. —.76 bis 1.18, Kalbsfleisch Kr. —.60 bis —.90, Schweinefleisch Kr. —.96 bis 1.22, Schafschm. Kr. —.64 bis —.68, Eier 10 Stück Kr. —.44 bis —.50.

Fremden-Liste vom 26. August.

Hotel Wämländer Kaiser. Baron Müllis, Oberst, Petany, Major, von Kronstadt; Stenacker, Abgeordneter, Schotner, Ingenieur, Schwarg, Freiwilliger, Kaufman, Flug, Föhler, Kaufmann, von Budapest; Bony sammt Gattin, Unternehmer, Giesl, Kaufmann, Dumitrescu, Privatier, von Bukarest; Dr. Seina, Arzt, Dr. Szilagi, Regimentsarzt, Radulescu, Privatier, von Craiova; Maroth, Oberleutnant, Budimir, Kaufmann, von Wien; Dangel, Kaufmann, von Schäßburg; Jafosky, Privatier, von Mediasch; Stancescu, Privatier, von Salina.

Hotel Kurirer. Dumitrescu, Privatier, von Caracal; Dimitriu sammt Familie, Grundbesitzer, von Galmanesti; Rusin, Grundbesitzer, Weiß sammt Tochter, Advocaten-Gattin, Heber, Freiwilliger, Nagy, Kaufmann, von Kronstadt; Binder, Grünberger, Oberleutnant, von Karlsburg; Stern, Kaufmann, von Großwardein; Kopay, Kaufmann, von Wien; Weiß, Schön, Kaufmann, Scher, Museum-Besitzer, Gogolevic, Erzpriester, Dangelmayer, Monteur, von Budapest; Juleber, Ingenieur, von Klausenburg; Wagner, Quaternmeister, von Debreczin.

Hotel Weizer. Stasch, Ministerialrath i. P., von Naghenbed; Joneacu sammt Gattin, Controllor, von Bukarest.

Hotel Wihau. Landman, Kaufmann, von Szeresfalva; Brolescu, Privatier, von Petrozino; Radu, Lehrer, von Kis-Gergeb; Janculescu, Notar, von Szag; Gontia, Theolog, von Bran; Boros, Apotheker, von Klausenburg; Satalan, Farmer, von Ertek.

Hotel Central. Stanculescu, Bahnbeamter, Gesebiansu, Conductor, von Kiseu; Szanto, Freiwilliger, von Abrudbanja; Baumann, Baunternehmer, von Rezdöbarab.

Arbeit-Vermittlungskstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Schmiede, 2 Spengler, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 1 Eisenhändler (täglich Detailist), 2 Gerber (für Zurechtimmer), 1 Schuhmacher. Lehrlinge: 1 Messerschmied, 1 Schneider, 2 Spengler, 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder, 1 Schmied. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 2 Wagner, 1 Weber, 1 Lebzelter, 1 Kürschner, 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Schmied, 1 Riemer, 1 Selcher. Lehrlinge: 2 Speccereiwarenhändler, 1 Kürschner, 1 Tischler, 1 Bäcker.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Schmied (älterer Gehilfe), 1 Schneider, 1 Seiler, 1 Fassbinder, 1 Darmputzer, 1 Rasierer.

Anderer Kräfte: 8 Commis der Speccerei- und Eisenwaarenbranche, 3 der Schnittwaarenbranche, 1 Eisenhändler, 3 Comptoiristen, 1 Buchhalter, 1 Schreiber, 4 Magazinsreue, 1 Holzmaritulant, 1 Wirthschafter, 1 Eincaassierer (mit Caution), 1 Installateur (Spengler).

Lehrlinge: 2 Speccereiwarenhändler (nur in Bistritz). Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungskstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. August.

4 1/2 %ige ung. Goldrente 121.25	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente 121.50
4 1/2 %ige Kronen-Rente 97.83	4 1/2 %ige Kronen-Rente 99.50
4 1/2 %ige St.-E.-Anl. i. Gold 118.60	1860-er Lose 152.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.—	Oester.-ungarische Bank-Actien 1585.—
5 %ige ung. Döbahn v. J. 1876. 119.—	Ungarische Credit-Actien 727.50
4 1/2 %ige Grubent.-Obligationen 97.60	Oesterreichische Credit-Actien 683.75
Schantagab.-Abföhrungs.-Oblig. 100.—	Oester.-ungar. Staatsbahn-Actien 718.75
Kroatisch-slav. Grubent.-Obligat. 97.50	20 Francs-Stücke 19.05
Ungarische Prämien-Lose 202.—	Deutsche Reichsmark 117.97 1/2
4 1/2 %ige Reichsregulirungs-Lose 162.—	Londen a vista 239.67 1/2
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente. 101.60	Paris a vista 95.15
4 1/2 %ige Silber-Rente. 101.60	R. u. l. Ducaten 11.32
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Verz. 101.50	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.50
4 1/2 %ige „ „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. August.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 121.80	1860-er Lose 152.20
4 1/2 %ige Kronen-Rente 98.—	Oester.-ungarische Bank-Actien 1685.—
4 1/2 %ige St.-E.-Anl. i. Gold 119.35	Ungarische Credit-Actien 727.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.—	Oesterreichische Credit-Actien 682.25
5 %ige ung. Döbahn v. J. 1876. 119.85	20 Francs-Stücke 9.08
4 1/2 %ige Grubent.-Obligationen 97.65	Deutsche Reichsmark 116.97 1/2
Kroatisch-slav. Grubent.-Obligat. 98.—	Londen a vista 239.70
Ungarische Prämien-Lose 203.—	Paris a vista 95.20
4 1/2 %ige Reichsregulirungs-Lose 162.25	4 1/2 %ige Oester. Kronen-Rente 100.15
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente. 101.75	R. u. l. Ducaten 11.32
4 1/2 %ige Silber-Rente. 101.65	Italienische Banknoten 94.35
4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente 121.55	
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Verz. 101.50	allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 26. August.

Ducaten Kr. 11.20	Kauf	Verlauf	20 Mark-Stücke Kr. 23.34	Kauf	Verlauf
Rei (Noten) „ 94.70	„	„	Kapoleon'd'or „ 19.02	„	19.08
Rei (Silber) „ 94.20	„	„	Rubel (Noten) „ 252.—	„	253.25
Türk. Lire (Gold) „ 21.40	„	„	Rubel (Silber) „ 244.—	„	246.—
Pfund Sterling „ 23.86	„	„			

Sz. 933/1902. végreh.

[750] 1—1

Arverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósg 1902. V. Sp. I. 492/3. számú végzése következtében Borger Sámuel ügyvéd által képviselt Eichler Károly és összes társai javára Ferencz Albert ellen 388 Kor. 50 fill. s jár. erejéig 1902. évi június hó 13-án foganatosított kielégítési végrehajtás utján le- és felülfoglalt és 750 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: bolti áruk nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a dévai kir. járásbírósg 1902. évi V. 1065/4. sz. végzése folytán 388 Kor. 50 fill. tökékövetelés, ennek 1901. évi október hó 10. napjától járó 6% kamatai, 1/3% váltódíj és eddig összesen 109 Kor. 98 fillérből bíróság már megállapított költségek erejéig Déva város piacsterén leendő eszközökre 1902. évi szeptember hó 5-ik napjának délelőtti 8 órája határidőül kifizetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A meennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Déván, 1902. évi augusztus hó 13. napján.

Dózsa Sámuel, kir. bír. végrehajtó.

Im Pensionat Ehrenkranz, Fleischergasse 30, wird ein bejeres Mädchen oder eine Frau als Stütze der Hausfrau aufgenommen.

Näheres daselbst. [742] 2—2

Haus-Verkauf.

Auf einem Grunde 2 Häuser, jedes mit 2 Zimmern und Küche, elektrische und Wasserleitung sind wegen Ueberfüllung zu verkaufen.

Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [745] 1—3

Wohnung

mit 5 Zimmern, Küche, Kammer, Badezimmer, Wasserleitung, in möglichst neuem Hause oder Villa, ab 1. September l. J.

zu mieten gesucht. [744] 2—3

Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes.

Tafel-Trauben,

täglich frisch, 1 Korb 5 Kilo Kronen 3.—, 1 Kilo 64 Heller bei

F. Binder, Heltauergasse 14. (752) 1—3

Keine chemische Säure!

Sondern gefunden, naturreinen, schmackhaften Speise- und Salat-Essig zum Einlegen haltbarer Gurken

besonders geeignet, fertiggestellt, empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger Friedrich Messe, Essig- und Essig-Essenz-Fabrik, Fingerlingsplatz Nr. 9. (483) 27

Die Frauenschönheit

kann erreicht, vervollkommen und erhalten werden durch das ausgezeichnete

FÖLDES' MARGIT-CRÈME

welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, daher gänzlich unschädlich und fettfrei ist. Gesetlich geschützt.

Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern, Miteser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut. Glättet die Runzeln, Falten, Blatternpuncte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte und zarte Farbe. Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 1 K., grosser Tiegel 2 K., Margit-Poudre (in 3 Farben) 1 K., 20 H., Margit-Seife 70 H., Margit-Zahnpasta 1 K., Margit-Gesichtswasser 1 K. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages versendet der Erzeuger:

KELEMEN v. FÖLDES, Apotheker, Arad. Zu haben in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie. Hauptdepot in Hermannstadt in den Apotheken: J. C. Molnar, Karl Müller, Karl Jikell, G. Henrich, E. Rummler, A. Teutsch, weiters Parfümerie Gustav Meltzer, Heltauergasse, und in den Seifen-Fabriken: Karl Arz, Heltauergasse, und Gustav Meltzer, Elisabethgasse. (835) 4—5

Siebenbürgisches Natur-Asphalt-Werk

Kronstadt

übernimmt Asphaltierungen jeder Art zu coulantesten Bedingungen. Fabrik: Noa. Bureau: Neugasse 1. (751) 1—15

Niemand

versäume es, sich wegen Uebernahme der Agentur für eines der ältesten Budapester Bankhäuser zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Anlehens-Losen gegen Ratenzahlungen zu melden. Höchste Provision, Vorschuss, eventuell fixes Gehalt. Offerte unter „M. V. 8912“, an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler Budapest. (724) 4—6

Eine interessante und lesenswerthe Studie

für Inserenten ist der neue Zeitungskatalog der altrenommierten Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.

Ein junger Fleischhauer-Gehilfe, der selbstständig Rindfleisch verkaufen kann, wird sammt Kost und Quartier sofort aufgenommen bei Rudolf Göbbel, Neugasse Nr. 48. (743) 2—3



An ASTHMA

Bronchialkatarrh

Lungenbluten

Lungenleiden

Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entsehbende Heilungsberichte zu prüfen. Es sind dies nur ein verhältnissmässig kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine filigrane Abänderungen abgerechnet, wörtlich; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie etwaige Kritiken über vorangegangene erkrankte. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht auf und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Behördlicherseits ist dies bereits gechehen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einzelnen Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden wurden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Vätern die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten auch nur eines einzigen Symptomes sich rechtzeitig dem Arzte anzuvertrauen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden.

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem Pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Schlechte Verdauung. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Cur-Institut Spiro-Spero (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Humboldtstrasse 121.

Herzliche Anerkennungen über die „Weidhaas'sche Cur“:

Dr. med. Wolf in U.: Ich habe Ihre Anordnungen eingehend studirt, dieselben sachmännlich und auf die neuesten Forschungen basirt gefunden.

Dr. med. R. in E. (80 Jahre alt): Mein Asthma hat sich nach Gebrauche Ihrer Cur wesentlich gebessert, hoffentlich werden Sie mir Ihre weiteren Rathschläge nicht versagen, denn ich habe dazu noch das beste Vertrauen.

Dr. med. G. in M.: Ich habe auch einen Patienten von Ihrer vorzüglichen Cur gehört und stehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu erfragen, da es mir im Interesse der armen Leidenden werthvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen. —

Später schrieb dieser Arzt: Ich finde Ihren Curplan ganz vortreflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vortheile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei.

Herr Otto Fr. in D. schreibt: Mein Hausarzt, Herr Dr. S., empfiehlt mir angelegentlich Ihre Cur.

Louise, Prinzessin zu W., Schloß L., schreibt: In Folge Ihrer Cur sind die Asthmaanfalle ganz vergangen.

Magenleiden.

An Magenleiden litt ich fünf Jahre. War stets mager, hatte blasses Aussehen, unregelmäßigen Stuhlgang, große Schmerzen in der Magenregion, vor und nach dem Essen Unwohlsein, Leibeskrämpfe, Blähungen und Sodbrennen, sowie Morgens einen überdrückenden Athem. Da hat ich Sie um Ihren Rath, und nach genauer Befolgung der gegebenen Verordnungen erhielt ich bald meine Gesundheit wieder. Ich fühle mich wieder wohl und munter, das Essen und Trinken schmeckt wieder und kann ruhig meiner Arbeit nachgehen. Ueber Ihre Methode kann ich nur meine allerbeste Anerkennung aussprechen und werde daher Ihr Institut, wo ich nur kann, auf das Wärmste empfehlen.

Ihr ergebener F. H. Singer, Kemnat, Post Bartenbach (Bayern).

Die Unterschrift befähigt. Kemnat, den 10. September 1900. Die Gemeinde-Verwaltung: Singer, Bürgermeister.

Asthma.

Nur dem Cur-Institut „Spiro-Spero“ ist es gelungen, mein Asthmaleiden, woran ich seit 14 Jahren vergebens herumcurirt, zu heilen. Vieles habe ich

während der Zeit versucht, um gesund zu werden, aber nichts hat geholfen. Nach wochenlangem Cur antwortete mir der Arzt: „Da dieses Leiden ist den Nerven ihr Kreuz“, und ich wurde ungeheilt von ihm entlassen. Dann ging ich, wie das Leiden immer unentzerrlicher wurde, auf vier Wochen in ein fährliches Krankenhaus. Zu erst war es mir, als wenn Alles gut wäre, doch schon nach acht Tagen war das alte Leiden wieder da. Auch unterließ ich nicht, verschiedene berühmte Aerzte in Anspruch zu nehmen, auch gebrauchte ich Salben gegen das lästige Halsleiden, aber Alles vergebens. Doch jetzt befähigte ich unter dem Ausdruc des verbindlichen Dankes den guten und vollständigen Heilerfolg, welchen Sie bei mir erzielt haben. Ich habe keine Athemnoth mehr, der schreckliche Husten, der mich jahrelang quälte, ist verschwunden. Das lästige Halsleiden hat weichen müssen. Habe den besten Appetit und vertrage jede Speise und Trank. Endlich bin ich ohne jeden Schmerz und habe seit Beginn der Cur keinen einzigen Asthmaanfall zu verzeichnen. Kurz, das alte Leiden ist zur Ruhe. Ich werde daher nicht unterlassen, Sie, wo nur irgend möglich, zu empfehlen, damit andere Kranke sich dieser vorzüglichen Cur ebenfalls unterwerfen. Ich bin Ihre dankbare ergebene Himmelwitz, den 30. August 1900.

Die Richtigkeit vorsehender Unterschrift beglaubigt Fr. Kubsda. Der Gemeindevorstand: Kranzig. (Stempel.)

Lungenleiden.

Seit August 1899 litt ich an Schmerzen und Stechen in den Schultern und in der Brust. Hatte oft Husten mit weißschleimigem Auswurf und stets kalte Füße. Verschiedene Mittel wurden in Anspruch genommen, aber ohne Erfolg, bis ich mich vertrauensvoll an Sie wandte. Jetzt kam ich mit großer Freude befähigt, daß ich durch Ihre Cur in 2 Monaten von meinem Leiden befreit wurde, wofür ich meinen besten Dank ausspreche und Sie allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehlen werde.

Es wird hierdurch von mir bezeugt, daß Vorsehendes auf Wahrheit beruht. Georgsdorf, den 3. Sept. 1900. Der Gemeindevorsteher: Kreis: Grafschaft Bentheim. Noß.

Lungenkatarrh und Blutarmuth.

Zwanzig Jahre hindurch kufete ich periodenweise, litt dabei an hochgradiger Blutarmuth, welche zur Nervenkrankheit führte. Die letzten Jahre hindurch bekam ich Lungenkatarrh, bis schließlich Asthma daraus entsand, und zwar derart, daß die geringen, ja selbst die Aerzte mich ausgegeben hatten. Ich war ganz abgemagert, denn an Appetit und Schlaf war gar nicht zu denken, wochenlang konnte ich kein Bett aufsuchen. Kammen die Erstickungsanfalle, schrie ich, daß es nebenan im Hause zu hören war. Konnte ich mir durch Husten Erleichterung verschaffen, so warf ich gleich ganze Töpfe von zähen weißen Schleimes aus. Gegen Krampf-

anfalle gab man mir Morphium-Einspritzungen, welche aber auch nichts halfen. Es war eben vorbei mit der Kunst.

Da las ich von Ihren Erfolgen in der Zeitung und faßte Muth. Obgleich es viel Arbeit hergestell, so bin ich doch durch Ihre unendliche Geduld und Mühe soweit hergestellt, daß ich wieder alle meine Arbeiten verrichten kann. Ich glaube auch nicht, daß diese entsetzliche Krankheit wiederkommt, von der Sie mich geheilt haben, denn es ist schon ein Jahr vergangen, und ich habe bis jetzt keinen Mißfall zu verzeichnen. Ihnen habe ich mein Leben zu danken und wünsche nur, daß sich jeder Leidende an Sie wendet.

Gerne hätte ich meine Unterschrift von der Behörde beglaubigen lassen, doch überall, wo ich mich hinwandre, wurde mir meine Bitte verweigert mit dem Bemerken, daß es eine Privatangelegenheit sei.

In innigster Dankbarkeit Ihre Patientin Frau Adelheid Westphal, Weissenburgerstraße 12, Hof, 4 T. Berlin, den 30. August 1900.

Asthma. Bronchialkatarrh.

Lange Jahre litt ich an Lungenkatarrh und Asthma. Der Husten mit weißzähem Auswurf quälte mich Nachts, daß ich keine Stunde schlafen konnte. Auch hatte ich stets kalte Füße. Die verschiedensten Mittel brachten mir nicht die geringste Besserung. Als ich in Erfahrung brachte, daß Sie bei derartigen Leiden die besten Erfolge erzielen, wandte auch ich mich an Sie, und es gelang Ihnen auch, mein langjähriges Leiden zu beseitigen. Das Uebel hat sich bis auf geringen Husten vollständig verloren. Ich danke für Ihre Bemühungen und rathe jedem Asthma- und Lungenkranken, Ihre Cur zu gebrauchen. Oberharmersbad, 26. August 1900.

Magdalene Spitzmüller.

Vorsehender Brief wurde in meiner Gegenwart von der Frau Magdalene Spitzmüller, die mir nach Name, Stand und Wohnort von Person bekannt ist, unterzeichnet. Oberharmersbad, 26. August 1900. Bürgermeisterrat. J. B.: Ebel.

Bereits sechs Jahre litt ich an der furchterlichsten Krankheit, die der Mensch zu bestehen hat, an Asthma. Ich scheute keine Kosten, verlor jedes mir empfohlene Mittel, aber Alles vergebens. Da hörte ich von Ihrer Cur und sofort unterzog ich mich derselben, welche mich Gott sei Dank von dem schrecklichen Leiden erlöste. Zudem ist meinen verbindlichen Dank sage, halte ich es auch für meine Pflicht, Sie jedem Leidenden zu empfehlen. Glasbütte im Zaunus, den 9. September 1900.

Heinrich Dorn.

Vorsehende Namensunterschrift beglaubigt Der Ortsvorsteher: Dorn, Bürgermeister.

Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufshörung durchführbar.